

*Quellen zur Kirchenreform im Zeitalter der großen Konzilien des 15. Jahrhunderts. Erster Teil: Die Konzilien von Pisa (1409) und Konstanz (1414–1418). Ausgewählt u. übersetzt von Jürgen Miethke und Lorenz Weinrich. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 38a.) Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1995. X, 555 S. (DM 198, —.)* — Der wichtigste Beitrag dieses Bandes für die ostmitteleuropäischen Verhältnisse besteht zweifellos in einer Neuedition von „De Squaloribus curiae romanae“ des Matthäus von Krakau (S. 60–165). Die bisherige Edition durch Władysław Seńko (Wrocław, Warszawa, Kraków 1969) weist zahlreiche verbesserungswürdige Stellen auf; hinzu kam eine Reihe zusätzlicher Handschriftenfunde (darunter von Seńko selbst, zuletzt 1988). Durch die Aufnahme dieses Traktats wird eine Reformschrift der Schismazeit besser greifbar, die nicht nur den Auftakt für eine umfassende Diskussion über Kurienkritik und Kirchenreform, Konzil und Konziliarismus in Polen selbst bildet, sondern auch im europäischen Maßstab einen der schärfsten Texte gegen die spätmittelalterliche kirchliche Praxis in Pfründenangelegenheiten abgibt. Der in Prag zum Doktor der Theologie promovierte Matthäus von Krakau (ca. 1345–1410) verfaßte die „Squalores“ in der vorliegenden Form wohl 1403, wobei er sich in den kirchenrechtlichen Fragen der Unterstützung eines *doctor utriusque iuris* versicherte. Wer dieser Ghostwriter war, läßt sich nicht sicher ermitteln – vielleicht der Freund und Jurist Job Vener am Heidelberger Hof, vielleicht auch Petrus Wysz, der Bischof von Krakau, der vom Biographischen her eher in Frage kommt (für letzteren plädiert Mieczysław Markowski, in: *Studia mediewistyczne* 31, 1994, S. 71–89).

Thomas Wunsch

*Maria Bogucka: Staropolskie obyczaje w XVI–XVII wieku. [Altpolnische Sitten im 16. – 17. Jh.] Państwowy Instytut Wydawniczy. Warszawa 1994. 230 S., 33 Abb. i. T.* — Als erster beschrieb Martin Kromer 1577 die Sitten in Polen. Daran knüpften Szymon Starowolski in der Mitte des 17. Jhs. und Jędrzej Kitowicz zur Zeit Augusts III. an. Die Vf.in stützt sich auf die gedruckte Literatur und auf Archivalien, z. B. Inventare, Testamente und Prozeßakten. Sie stellt dabei die Frage, ob das „*mos polonicum*“ einen Teil der europäischen Kultur gebildet habe oder in exotischer Weise aus diesem Rahmen gefallen sei. Wenn auch der „polnische Baum im Garten Europas von der Kirche und der antiken Tradition gepflegt worden sei“, hätten doch seit dem 17. Jh. die Xenophobie und orientalische Einflüsse zu einer exotischen Eigenheit in vielen Aspekten des polnischen Lebens geführt. In jener Zeit habe aber die Adelsrepublik eine Brücke gebildet, über die westeuropäische Einflüsse mit polnischen nach Livland, Rußland und Moldawien vorgedrungen seien. Nach Meinung der Vf.in wirkte sich die Orientalisierung Polens hauptsächlich auf die materielle Kultur aus (Kleidung, Waffen, Kriegführung u. a.). Die Mentalität, das religiöse und sozial-politische Leben habe dagegen trotz gewisser Originalität der westlichen Kultur näher als der östlichen gestanden. Von den vielen Bereichen, die die Vf.in anspricht, seien der Patriarchalismus in der Familie, die Gebärde im altpolnischen Leben, das Haus, die Kleidung und die Hygiene, das Recht und das Vergehen sowie der „sarmatische Himmel“ genannt, der auf der Sarmatisierung des polnischen Katholizismus beruhte.

Stefan Hartmann

*Hanna Dziechcińska: Kultura literacka w Polsce XVI i XVII wieku. Zagadnienia wybrane. [Die literarische Kultur in Polen im 16. und 17. Jh. Ausgewählte Probleme.] Wydawnictwo Naukowe Semper. Warszawa 1994. 127 S.* — Die populärwissenschaftliche Arbeit behandelt einen Zeitraum der altpolnischen literarischen Kultur, dessen Erforschung mehr Probleme bereitet als derjenigen des 18. und 19. Jhs. Im Mittelpunkt steht zunächst die Zweisprachigkeit der damaligen Literatur, wobei sich das Polnische stärker zur Schriftsprache ausbildete und das Lateinische seine Bedeutung im literarischen Bewußtsein des Schriftstellers und seiner Leser bewahrte. Des weiteren wird die Funktion der Humanistenschulen für die Gelehrsamkeit und die Heranbildung einer intellektuellen Elite sichtbar gemacht. Zentrale Bedeutung kommt hier den Jesuiten zu, deren Einfluß auf die Mentalität der Adelsjugend so groß war, daß sich schon die Zeitgenossen mit dieser Frage beschäftigten. Im 17. Jh. entwickelten sich allmählich normative Tendenzen, die die Dichtung den in den Handbüchern

der Poetik formulierten Regeln unterwarfen. Der Unterschied zwischen dem 16. und 17. Jh. zeigt sich u. a. im Aufblühen bestimmter literarischer Gattungen, wie des Panegyrikus, der sich im Barock stürmisch entfaltete. Nach Meinung der Vf. in unterschieden sich die Gesellschaft und der polnische Staat im 16. Jh. hinsichtlich der Kultur kaum von den Verhältnissen anderer Länder. Erst in den folgenden beiden Jahrhunderten wurden die politische Verfassung und das Herrschaftssystem der Adelsrepublik zu einer gewissen Anomalie. Ein wesentlicher Faktor war hier die drastische Veränderung der materiell-sozialen Position der Szlachta und der Magnatenschaft, die sich auf deren Verhältnis zueinander auswirkte. Es entstand eine nach außen abgeschlossene Adelskultur, die den Panegyrikus als die ihr gemäße Form ansah und damit einen gewissen Utilitarismus der Literatur förderte. Letzterer zeigte sich auch in anderen literarischen Gattungen, z. B. im Drama, die sich den Bedürfnissen der sarmatischen Adelskultur anpaßten. – Der Vf. in ist zuzustimmen, wenn sie die Literatur mit den verschiedenen Formen der Kommunikation verbunden sieht. Man muß sie daher immer im Kontext der politischen, sozialen und konfessionellen Verhältnisse der Adelsrepublik betrachten.

Stefan Hartmann

*Ignacy Krasicki: O języku ojczystym, teatrze i edukacji. Wybór z „Monitora” (1765–1772). [Über die Muttersprache, das Theater und die Erziehung. Auswahl aus dem „Monitor” (1765–1772).] Eingel. u. bearb. von Jadwiga Rudnicka. (Biblioteka Olsztyńska, Nr. 30.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie. Olsztyn 1995. 104 S.* – Die publizistische Tätigkeit von Ignacy Krasicki ist eng mit dem reformerischen Wirken des letzten polnischen Königs Stanislaus August verbunden. Beide arbeiteten am „Monitor“ mit, dessen Vorbild der englische „Spectator“ war. In jenem Periodikum veröffentlichte K. etwa 240 Artikel, die sich mit der polnischen Sprache und ihrem Stil, den literarischen Gattungen, dem Theater und der Jugenderziehung befaßten. Häufig finden sich Anklänge an die altpolnische Geschichte, die durch Reformen den Übergang in die Neuzeit vollziehen sollte. Anders als der sich an die Adresse des Bürgertums richtende „Spectator“ wollte K. vor allem den aufgeklärten polnischen Adel ansprechen. Er sah das Polnische im Verbund mit den anderen slawischen Sprachen und trat für einen klaren, natürlichen und lebendigen Stil ein. Insgesamt sind 36 Artikel K.s im vollen Wortlaut abgedruckt. Nur in Einzelfällen erfolgten Normalisierungen in den Texten. Diese lassen erkennen, daß sich damals die Sprache im Umbruch vom Alt- zum Neupolnischen befand. Vorbild K.s war das Lateinische, vor allem im Werk des Horaz. Wiederholt sprach er sich für die Notwendigkeit der Kenntnis slawischer Sprachen aus. Die Eröffnung des Theaters in Warschau gab ihm Anlaß, sich insgesamt mit dem polnischen Theaterwesen näher zu befassen, das mehr an die Verhältnisse in Westeuropa angepaßt werden sollte. Breiten Raum nehmen seine Ausführungen über die Tragödien und Komödien ein. Die Gedanken K.s über die Jugenderziehung stehen in enger Beziehung zu den Reformplänen der 1773 gebildeten nationalen Erziehungskommission, die allerdings nur in Ansätzen verwirklicht werden konnten.

Stefan Hartmann

*Andrzej Walicki: Russia, Poland and Universal Regeneration. Studies on Russian and Polish Thought of the Romantic Epoch. University of Notre Dame Press. Notre Dame, London 1991. X, 225 S.* – In diesem Werk hat Walicki, seit langem bekannt als profunder Kenner der osteuropäischen Geistesgeschichte, vier Studien vereint, die seiner eigenen Einschätzung nach (S. IX) zusammengenommen als Monographie über die Beziehungen zwischen polnischen und russischen Gesellschaftstheoretikern des 19. Jhs. gelten können. Zunächst untersucht er den Einfluß von Adam Mickiewicz auf die Herausbildung von Alexander Herzens Programm des „revolutionären Slavophilismus“. Einerseits übernahm Herzen von dem polnischen Romantiker die Vorstellung, daß nicht der Westen, sondern die slawische Welt das historische Recht habe, sich an die Spitze der fortschrittlichen Bewegung zu setzen. Andererseits wies er die Auffassung, Polen stehe im Lager der slawischen Völker eine Vorreiterrolle zu, vehement zurück, da das „latinisierte Polen“ (S. 70) gerade nicht den wahren Geist des Slawentums verkörpere. Diese Position könne nur Rußland zukommen. In einem zweiten Teil analysiert W. den Einfluß von August Cieszkowski auf Herzens frühe